



W
SCHON
HY
MAL
NACHT?
HINTERFRAGT?
HTEN



**WHYNACHTEN –
SCHON MAL HINTERFRAGT?**

**24 TAGE, 24 FRAGEN.
LOS GEHT'S!**

WEIHNACHTEN
01 / 24

**FEIERST
DU DEN
WEIHNACHTS-
MANN?**



FEIERST DU DEN WEIHNACHTSMANN?

»Freue dich, Welt«, heißt es in einem Weihnachtslied. Wie schön, dass es im Advent Grund zur Freude gibt! Lichterglanz und Glühweinduft, frisch gebackene Kekse, ein festlich geschmücktes Heim ...

Was ist das doch für eine besondere Zeit im Jahr! Ach ja, und dann ist da noch der weißbärtige Mann im roten Plüschpyjama mit seinen gütigen Augen und seinem hübschen Rentierschlitten. Ho-ho-ho.

In dieser Zeit der Erwartung wünschen wir uns alle ein Stück vom Glück, und das ist natürlich gut so. Aber: Kann es sein, dass wir vor lauter schönen Nebensachen an der Hauptsache vorbei-feiern? Die eigentliche Freude verpassen?

Die meisten von uns feiern Weihnachten »ohne oben«, wobei mit »oben« der Himmel gemeint ist. Der Geschenkesack ist voll, der Himmel gefühlt leer und nicht wenige Herzen – vielleicht auch Deines – sind irgendwie freudlos und schwer.

Dabei hat ausgerechnet Weihnachten eine Botschaft zu bieten, die das Herz zum Bersten mit Freude füllen kann. Der Engel sagte nicht umsonst:

**»Fürchtet euch nicht, denn siehe,
ich verkündige euch große Freude,
die für das ganze Volk sein wird«
(Lukas 2,10).**

Gott wird Mensch. Wenn das stimmt, kommt hier einer, der alle Antworten kennt.

Vielleicht denkst Du: In dem alten Märchen sollen Freude und Antworten für mein Leben stecken? Ich bin zu alt, um an den Weihnachtsmann zu glauben. Es kann doch keiner von mir erwarten, dass ich diese Geschichte für bare Münze nehme!

Viele Menschen würden das tatsächlich als naiv bezeichnen. Deshalb wollen wir – ehe wir gemeinsam die Weihnachtsgeschichte anschauen – klarstellen, ob in ihr überhaupt Wahrheit steckt. Und zwar nicht nur ein Körnchen, sondern so viel davon, dass sie ein ganzes Leben tragen kann.

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**

W. HYNACHTEN.
02 / 24

**GLAUBEN NUR
NAIVE AN DAS
JESUSKIND?**



GLAUBEN NUR NAIVE AN DAS JESUSKIND?

Gestern haben wir uns Gedanken darüber gemacht, ob man die Weihnachtsgeschichte als vernünftigt denkender Mensch ernst nehmen kann. Ist sie Mythos oder ist sie Fakt? Dazu müssen wir uns vorab fragen: Gab es Jesus wirklich – und wenn ja, gibt es Belege dazu?

Der Religionswissenschaftler Bart D. Ehrman schrieb 2012 ein Buch* über diese Frage. Obwohl er selbst nicht an Gott glaubt, kam

* Ehrman, Bart D.: Did Jesus exist? The Historical Argument for Jesus of Nazareth, New York: HarperCollins, 2012.

er zu folgendem Schluss: Was auch immer Du sonst von Jesus halten magst – er hat definitiv existiert.

Wirft man einen Blick in die Geschichtsbücher, wird eines schnell klar: Jesus hat tatsächlich vor 2000 Jahren auf der Erde gelebt. Im Gegensatz zur Story vom Weihnachtsmann belegen das zahlreiche Dokumente, auch von nichtchristlichen Autoren. Eine Quelle findet sich bei Flavius Josephus*. Bereits im Jahr 93 schrieb dieser: »Er [Jesus] war nämlich der Vollbringer ganz unglaublicher Taten und der Lehrer aller Menschen, die mit Freuden die Wahrheit aufnahmen.«

Jesus hat also wirklich gelebt. Es ist nicht naiv, an seine Existenz zu glauben. Dieser Standpunkt wird laut Ehrman von jedem einschlägigen Experten auf dem Planeten vertreten.

Im Neuen Testament finden sich viele Berichte über Jesus. Glaubhaft bezeugen sie, dass er als kleines Baby auf diese Welt kam. Während der Weihnachtsmann in den erfundenen Geschichten mit einem Schlitten über den Himmel braust und Geschenke bringt, kam Jesus laut der Bibel tatsächlich vom Himmel. Sie er-

* Sogenanntes »Flavisches Zeugnis«: Abschnitt 18,63-64 in seinem Werk »Jüdische Altertümer« (Antiquitates Iudaicae).

zählt uns außerdem, dass auch er jedem Menschen ein Geschenk bringen möchte. Und zwar eines, das der Weihnachtsmann nicht in seinem Schlitten hat.

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**



**TAUCHTE
JESUS ZUFÄLLIG
AUF DER
BILDFLÄCHE
AUF?**



TAUCHTE JESUS ZUFÄLLIG AUF DER BILDFLÄCHE AUF?

Dass Jesus eine reale Person war, bedeutet auch, dass er nicht plötzlich als erwachsener Mann zur Welt kam – er wurde als Baby geboren. Klingt irgendwie simpel und ziemlich menschlich, oder?

Jesus hat also wie Du und ich seine eigene Lebensgeschichte – eine richtige Biografie. Und wenn wir es genau nehmen, hat er sogar vier. Diese wurden von seinen Freunden verfasst und zählen zu den ältesten und genauesten Quellen über sein Leben. Du kannst sie im jüngeren Teil der Bibel finden, dem Neuen Testament.

Besonders Matthäus und Lukas berichten ziemlich detailliert von seinem Alltag. Eine wichtige Sache, die beide Autoren erwähnen, ist, dass zu der Geschichte schon ein ziemlich langer Vorspann existierte: Es gab unzählige Prophezeiungen, die Jesu Geburt und ihre Umstände Hunderte Jahre im Vorhinein ankündigten. Ein Teil seiner Biografie war quasi schon vorgeschrieben, zum Beispiel in Kapitel 7,14 im Buch Jesaja:

**»Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden
und einen Sohn gebären ...«**

Andere Quellen (Sacharja 9,9-10 und Micha 5,1*) sprechen davon, wie Jesus aussehen und auftreten würde und wie die Leute auf ihn

* *Sacharja 9,9-10*: »Frohlocke laut, Tochter Zion; jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König wird zu dir kommen: Gerecht und ein Retter ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin. Und ich werde die Streitwagen aus Ephraim und die Pferde aus Jerusalem ausrotten, und der Kriegsbogen wird ausgerottet werden. Und er wird Frieden reden zu den Nationen; und seine Herrschaft wird sein von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.«
Micha 5,1: »Und du, Bethlehem-Ephrata, zu klein, um unter den Tausenden von Juda zu sein, aus dir wird mir hervorkommen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.«

reagieren würden. Sein Auftauchen war also ziemlich genau geplant und die Akten dazu waren frei zugänglich. Die Bibel spricht sogar davon, dass Gott versprochen hatte, einen besonderen König zu senden – den Christus –, um sein Volk und uns zu retten. Jesus erhob den Anspruch, dieser Christus, also dieser Retter zu sein.

Klingt unglaublich für Dich? Die Bibel und ihre Weihnachtsgeschichte verlangen uns noch viel mehr scheinbar Unglaubliches zu glauben ab!

Aber dazu mehr in den nächsten Tagen. Nicht alles, was wir heute über Weihnachten hören (winterliche Straßenverhältnisse, Esel und Ochse als Geburtshelfer, blondes Engelshaar und ein grummeliger Gastwirt), stammt auch wirklich aus den biblischen Lebensberichten. Dafür gibt es in den Biografien des »Christkinds« andere Überraschungen zu entdecken.

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**



**IST DAS
WEIHNACHTS-
DREHBUCH
SCI-FI?**



IST DAS WEIHNACHTS- DREHBUCH SCI-FI?

Ein Drehbuchautor würde sagen, dass die Weihnachtsgeschichte dramaturgische Zutaten hat, die bis heute funktionieren. Ein verliebtes Pärchen, sie hochschwanger. Das Drama nimmt seinen Lauf: Das Kind kommt ausgerechnet auf einer Reise zur Welt, kein Krankenhaus in der Nähe, kein Hotelzimmer frei. Doch zuletzt gibt es ein Happy End mit überirdischem Element: Engel! Aber die Weihnachtsgeschichte ist kein Drehbuch für einen Science-Fiction-Film, kein Mythos, sondern stammt aus dem echten Leben.

Überrascht Dich das?

Die Geschichte lieferte schon damals Stoff für einen Film, der aufregte. Die religiöse Elite fühlte sich durch Jesus provoziert. Er passte nicht in ihr Konzept. Gott wird Mensch, und das ausgerechnet in einem Stall? Das war nicht der Politstar, den sie erwartet hatten. Jesus war ihnen unbequem. Er hielt ihnen den Spiegel vor und bewegte sich im Volk gern unter den Randgruppen der Gesellschaft – darunter den Betrügern, Mafiosi und Prostituierten seiner Zeit. Ja, der verheißene König sollte kommen, aber dann bitte so, wie sie es sich vorstellten. Eigentlich dachten sie wie viele heute: Wenn Gott mir nicht ins Konzept passt, dann bleibt er einfach draußen.

Nachdem sie Jesus umgebracht hatten, wollten sie seine Biografie endgültig auslöschen und seine Anhänger zum Schweigen zwingen. Aber die sagten:

**»Uns ist es unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden«
(Apostelgeschichte 4,20).**

Sie bezeichnen sich selbst als Augen- und Ohrenzeugen und sind gewiss: Wir sind keiner Fantasiegeschichte gefolgt. Wir sind keinem Betrug aufgesessen. Sie waren sich ihrer Sache so sicher, dass sie dafür buchstäblich in den Tod gingen. Würdest Du für eine Lüge sterben?

Aber was heißt das nun für Dich und mich? Es gibt gute Gründe, die Weihnachtsfreude nicht als Mythos zu verstehen, sondern als eine ganz konkrete Chance, mit Gott in Berührung zu kommen – dem Gott, der Mensch wurde, damit auch Du ihn heute noch kennenlernen kannst.

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**

WEIHNACHTEN
05 / 24

**WEIHNACHTS-
GESCHICHTE:
ORIGINAL ODER
»STILLE POST«?**



WEIHNACHTSGESCHICHTE: ORIGINAL ODER »STILLE POST«?

Vielleicht kennst Du das Spiel »Stille Post«. Der Erste erzählt etwas und am Ende kommt was ganz anderes dabei heraus. Meistens etwas zum Lachen und ohne jeglichen Sinn. Ist das bei der Weihnachtsgeschichte auch so? Lesen wir heute überhaupt noch das, was ursprünglich aufgeschrieben wurde?

Die Frage ist berechtigt!

Das Neue Testament wurde im Verlauf der Geschichte tatsächlich vielfach abgeschrieben. Über 20 000 Abschriften oder Teile davon sind bis heute erhalten, und es werden immer noch neue entdeckt. Vergleicht man diese vielen Texte, Manuskripte und Zitate über die Zeit, sieht man, ob etwas verändert wurde. Und wann. Das machen beispielsweise Paläografen, die alte Schriften studieren.

Die große Mehrheit unter ihnen kommt zu dem Schluss, dass wir heute tatsächlich den Originaltext lesen können! Der deutsche Wissenschaftler und Papyrologe Carsten P. Thiede schrieb:^{*} »Kein historischer Text über ein Ereignis in der Antike ist so gut und so früh bezeugt wie das Neue Testament.«

Die Kopisten haben über die Jahrhunderte einen unglaublich guten Job gemacht. Wir erfahren somit auch heute noch aus erster Hand, was damals wirklich geschah. Wenn Gott tatsächlich Mensch wurde, bedeutet das für uns nicht weniger, als dass wir nachlesen können, warum er sich auf die Reise zu uns gemacht hat. Und auch, wie er so ist. Im Johannesevangelium spricht Jesus:

* Thiede, Carsten Peter / Lüdemann, Gerd: Die Auferstehung Jesu – Fiktion oder Wirklichkeit? Ein Streitgespräch, Basel/Gießen: Brunnen, 2001, S. 25.

**»Wer mich gesehen hat, hat den Vater
gesehen« (Johannes 14,9).**

Gott spielt mit uns nicht »Stille Post«. Vielmehr sagt er klar, deutlich und auch nach all den Jahrhunderten immer noch unverfälscht, worum es ihm in meinem und Deinem Leben geht – auch wenn es manchmal unbequem ist. Aber er zeigt uns auch, dass über all dem Chaos dieser Welt doch jemand steht, der den Notausgang kennt.

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**



**WAS HAT SICH
JOSEPH BLOSS
GEDACHT?**



WAS HAT SICH JOSEPH BLOSS GEDACHT?

In den letzten Tagen haben wir ein paar grundlegende Fragen gestellt. Jetzt wird es Zeit, in DIE Weihnachtsgeschichte* einzutau-chen – konkret in die Gedanken eines Mannes, der hautnah dabei war. Versetze Dich einmal 2000 Jahre zurück, nach Nazareth. Ein Kurier reitet über die staubigen Straßen und überreicht Dir einen Brief mit wunderlichen Nachrichten, versandt aus fernen Landen.

* Das Original der Weihnachtsgeschichte findest Du im Lukasevangelium, Kapitel 2 und im Matthäusevangelium, Kapitel 1 ab Vers 18.

Hallo mein Freund, Schalom. Wundere Dich nicht über den Poststempel, wir sind in Ägypten. Nicht, dass ich hier sein möchte. Es lief einfach nicht nach Plan, zumindest nicht nach meinem. Maria und ich sollten mit dem Buben schon längst bei Euch in Nazareth sein, aber bei uns haben sich die Ereignisse überschlagen. Es ist einfach zu erstaunlich, was uns passiert ist. Da plant man ein einfaches Leben in der Provinz, und dann kommt Gott und sagt: Ich habe was Besseres vor.

Erstmal: Wir haben einen Sohn! Und was für einen, ich kann es immer noch nicht fassen! Die Gerüchteküche wird sicher wieder brodeln zu Hause, so wie damals, als Maria plötzlich schwanger war. Der ganze Klatsch hat es für mich so viel schlimmer gemacht! Meine Verlobte geschwängert und ich hatte sie nicht mal angerührt. Mein Vertrauen in sie war im Keller und meine Angst um sie groß. Du weißt schon, nach dem Gesetz hätte man sie steinigen können. Ich wusste weder ein noch aus. Und dann kam der Engel. Es klingt noch immer unglaublich, aber ich weiß, was ich gesehen habe: Ein Engel kam zu mir und sagte, dass ich Maria nicht verstoßen sollte. Auch wenn es nicht danach aussah, war sie doch die ganze Zeit über eine treue Seele gewesen, Gott hatte sie einfach für seinen Plan ausgewählt.

Wie Du weißt, mussten wir dann auch noch nach Bethlehem wegen dieser Registrierung für die Steuer. Ausgerechnet jetzt musste ich Maria mit ihrem dicken Bauch dorthin schleppen! Eigentlich wollte ich ja zu Hause noch die Wiege fertig bauen, das ging aber nicht mehr. Sie hätte uns aber ohnehin nichts genützt, denn der Bub wollte ausgerechnet in Bethlehem auf die Welt kommen. Es wäre halb so schlimm gewesen, wenn wir nur ein Zimmer bekommen hätten. Aber stell Dir vor, alles war ausgebucht, nichts mehr frei! Es war hart für mich, dass unser Kind in einer Behausung für Tiere auf die Welt gekommen ist. Überall Dreck, gestunken hat es und meine Frau lag in den Wehen. Niemand da außer mir – keine Worte, mein Freund. Du kennst mich, ich wollte meiner Frau und meinem Sohn etwas Besseres bieten. Ich war am Ende.

Und dann war das Kind da! Zehn kleine Fingerchen, zehn Zehen – wir vergaßen mit einem Mal den ganzen Stress. Dieses doppelte kleine Wunder raubte uns den Atem und ließ die Zeit stillstehen ... Weißt Du, wenn man auf den holprigen Straßen des Lebens unterwegs ist und eins nach dem anderen schiefläuft, dann versteht man nicht, was Gott mit einem vorhat. Aber wenn du schließlich das Ergebnis siehst, dann stellst du keine Fragen mehr. Papyrus ist aus, ich schreibe Dir morgen weiter. Joseph

WEIHNACHTEN
07 / 24

**GERIET GOTT
WEIHNACHTEN
AUSSER
KONTROLLE?**



GERIET GOTT WEIHNACHTEN AUSSER KONTROLLE?

Mein lieber Freund, ich berichte Dir, wie es weiterging. Wir hatten gerade erst durchgeatmet, da kam Besuch für unseren Jungen. Hirten scharten sich rund um die Krippe, in der er lag. Dreckig und roh, wie sie waren – bei unserem zarten Neugeborenen. Engel hatten ihnen erzählt, wo sie ihn finden werden, da mussten wir sie wohl hereinlassen.

Übrigens hatten die Hirten beim Anblick der Engel genauso viel Angst wie ich damals, das hat mich getröstet. Ich muss sagen, diese Kerle haben mir Mut gemacht. Ich hatte schon größer an mir

und an Gott gezweifelt. Ich dachte, er habe uns vergessen. Und dann waren ausgerechnet die Hirten die Bestätigung, dass er uns sieht. Plötzlich wusste ich, der Stall war sein Plan, und ich konnte mich entspannen. Wenn Du jetzt denkst, dass es hinterher ruhiger wurde – keine Rede! Wir bekamen noch einmal Besuch – diesmal hohen und gebildeten. Weise aus dem Osten brachten uns wertvolle Geschenke, die wir später gut gebrauchen konnten. Weil Gott in Sachen >Wunderlichkeit< wohl noch etwas drauflegen wollte, wurden unsere Besucher durch einen Stern geleitet, der vor ihnen herzog und über unserer Behausung stehen geblieben ist. Wie lange sie wohl unterwegs waren? Sie machten die Reise aber nicht wegen uns, sondern wegen des Kindes, und fielen vor ihm auf die Knie.

Wir hatten in dieser Zeit viel zu verdauen, aber letztendlich überweg die Gewissheit, dass Gott uns bestätigte, dass etwas Besonderes im Gang ist. Etwas, das größer ist als wir. Etwas, das er steuert und lenkt und das ich nicht allein stemmen muss.

Ich wäre dann gern heimgekommen, doch wir mussten nach Ägypten fliehen, weil es König Herodes auf unser Kind abgesehen hatte. Der Engel warnte uns, Herodes wolle Jesus töten. Die Weisen hatten ihm gesagt, dass ein neuer König geboren sei, und

Herodes duldet keine Konkurrenz. Der schont nicht einmal unschuldige Kinder. Und nun sind wir hier – Flüchtlinge, Fremde.

Gott sei Dank haben wir uns. Und Gott. Dem läuft nichts aus dem Ruder, das habe ich jetzt ganz neu gelernt.

Mein Freund, wenn bei Dir gerade eins nach dem anderen schiefgeht, dann denke daran: Es kann gut sein, dass Gott genau jetzt einen größeren Plan ausführt. Er behält die Kontrolle. Ich hoffe, dass wir bald zurückdürfen nach Nazareth. Ihr fehlt uns.

Joseph

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**

WYHNACHTEN
08 / 24

WARUM KAM JESUS NICHT WIE SUPERMAN?



WARUM KAM JESUS NICHT WIE SUPERMAN?

BOOM! POW! WHAM! Gott wird Mensch! Wie Du aber die letzten Tage bemerkt hast: ziemlich leise und am Rande der Gesellschaft. Warum kam Gott als Baby und flog nicht wie Superman in die Menschheitsgeschichte? Ein bisschen Donnerrollen und Blitzwerfen hätten seinem Image doch kaum geschadet. Warum macht er sich so klein und abhängig, dass seine Eltern ihm die Windeln wechseln mussten?

Donner und übernatürliche Kräfte kennen wir von Superhelden-Geschichten aus Comic, Film und Fernsehen. Die Helden schützen die Menschheit gegen das Böse, retten mal kurz ganze Städte. Was bleibt, ist meist sehr viel Verwüstung und ein begrenzter Friede, bevor der nächste Bösewicht auftaucht. Etwas ganz anderes erzählt uns die Weihnachtsgeschichte. Die Engel rufen:

»Friede auf der Erde!« (Lukas 2,14).

Gottes Mission war es, einen dauerhaften Frieden herzustellen – für alle Menschen. Dieses Vorhaben startet in der Krippe.

Ähnlich wie der erfundene Superman wuchs Jesus bei einer einfachen Familie auf, spielte mit Gleichaltrigen, lernte ein Handwerk und die religiösen Sitten seines Umfelds kennen. Daher kennt er uns Menschen samt unseren alltäglichen Kämpfen durch und durch. Doch während Superman kostümiert ist und somit seine wahre Identität geheim hält, geht Jesus all-in. Er heilt Kranke und tut so große Wunder, dass seine Mitmenschen sich fragen: »Jesus ist doch einer von uns?! Wie kann er das machen?«

Trotz seiner Macht war er nicht unverwundbar. Er war schwach, hatte Hunger, wurde müde – und doch war er voll und ganz Gott. Er wurde Dir und mir gleich, lebte ein Erdenleben mit all den Freuden und Leiden und blieb dabei ganz Gott. Um uns ganz nahezukommen.

Jesus kam nicht wie Superman, um fiktive Schurken mit Gewalt in die Schranken zu weisen. Er kam, um den größten Feind der Menschheit – den Tod selbst – zu besiegen. Dafür machte er sich klein und verletzlich und wurde als Baby in die Krippe geboren. Mit der Menschwerdung machte er sich auch ganz bewusst sterblich. Ausgerechnet sein Tod wurde später zur ultimativen Waffe gegen das Böse. Wie das funktioniert, werden wir bis Weihnachten entdecken.

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**

W. HYNACHTEN
09 / 24

**JUNGFRAUEN-
GEBURT,
ECHT JETZT?**



JUNGFRAUENGEBURT, ECHT JETZT?

1 + 1 = 2. Wenn Du in der Schule gut aufgepasst hast, dann weißt Du, dass Babys nicht vom Himmel fallen. Eine, die das auch wusste, war Maria.

Als ein Engel ihr sagte, dass sie schwanger werden würde, konnte sie sich folgende Frage nicht verkneifen: »Wie soll denn das gehen? Ich bin ja noch Jungfrau!« Die Hochzeitsnacht stand noch aus, und damals schlief man vorher einfach nicht miteinander.

Der Engel präsentierte ihr Gottes Plan:

**»Der Heilige Geist wird auf dich kommen,
und Kraft des Höchsten wird dich über-
schatten« (Lukas 1,35).**

Bitte was? Übersetzen wir das mal: Liebe Maria, Gott wird mit seiner Kraft etwas Neues schaffen – und zwar die Verbindung zwischen IHM, dem ewigen Gott, und dir, einem sterblichen Menschen. Er hat sich dafür deinen Bauch ausgesucht.

Wie geht es Dir dabei? Die Jungfrauengeburt ist für viele ein Aufreger. Aber warum regt sie uns auf? Vielleicht, weil das einfach nicht normal ist. Alles hat seine Grundgesetze und Ordnungen, und so etwas kann es einfach nicht geben! Obwohl wir Menschen immer auf der Suche nach einem Wunder, etwas Übernatürlichem sind, ärgert uns ausgerechnet diese wunderliche Empfängnis.

Lass Dir eins gesagt sein: Gott tut Wunder. Wenn Gott Gott ist, kann er Gesetzmäßigkeiten aussetzen. Manchmal tut er es deshalb, um sich als Gott auszuweisen. Manchmal, um zu helfen, und

manchmal, um Dir und mir auf Augenhöhe zu begegnen. Das wäre hier der Fall.

Ein Wunder ist nur dann eines, wenn es sich »nicht normal« verhält – also nicht so, wie es in unseren Schulbüchern steht – wie die Jungfrauengeburt. Für die DNA eines Gottes, der Mensch wird, braucht es eben Gott UND einen Menschen. Das Göttliche kommt von Gott, das Menschliche in dem Fall von Maria, so einfach ist das. Wäre Joseph der Vater, so wäre einfach ein weiterer Mensch geboren worden.

Weil Gott wirklich in Jesus Mensch wurde und diesen Planeten betreten hat, wurde er nicht auf natürliche Weise gezeugt, es musste übernatürlich zugehen. Falls es Dich beruhigt: Für Dich und mich gilt immer noch, was wir in der Schule gelernt haben. Aber über all dem steht ein Gott, der Wunder tut. Sei also nicht überrascht, falls Du in der Lebensgeschichte von Jesus noch mehr davon entdeckst. Wenn Du ihn dadurch kennenlernst, hätten seine Wunder ihr Ziel erreicht.

W. HYNACHTEN
10 / 24

**EIN KÖNIG-
REICH FÜR
EINEN DIENER?**



EIN KÖNIGREICH FÜR EINEN DIENER?

Jesus bezeichnete sich selbst als König. Dabei war er ganz anders, als wir uns einen typischen Machthaber vorstellen. Kein Großaufgebot an politischen Vertretern kreuzte nach seiner Geburt auf. Er lernte auch keine höfischen Gebräuche. Er wählte Stall statt Schloss, Hirten statt High Society, die Dornenkrone statt der Königskrone. Gott kommt nicht nur anders, als Du denkst – in einem dunklen Stall –, er bleibt auch anders, als Du denkst. Sympathisch, dennoch unbequem, und anfangs erst mal unbekannt.

Die ereignisreichen Vorgänge rund um seine Geburt weisen vielleicht schon auf einen unkonventionellen Werdegang hin. Aber dann wurde es ruhiger um ihn. Jesus wuchs in einem kleinen Dorf auf. Vermutlich von Joseph erlernte er sein Handwerk als Zimmermann. Mit etwa 30 Jahren begann er als Wanderprediger durch die Landschaft von Galiläa zu ziehen. Erst dann wurde er eine Person des öffentlichen Lebens, wie wir heute sagen würden.

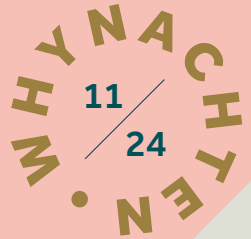
Jesus lehrt, heilt Kranke, ruft den Menschen zu: »Liebt eure Feinde«, setzt sich für die Armen ein und erzählt den Interessierten vom Reich Gottes. Anstatt sein Reich mit einer großen Armee zu erobern, stellt Jesus ein neues revolutionäres Führungskonzept vor: Er dient. Er widmet sich den Underdogs der Gesellschaft, isst mit jenen, die im Abseits stehen, berührt Aussätzige. Er geht so weit, dass er über sich sagt:

»Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele« (Markus 10,45).

Diese Worte bleiben bei Jesus nicht bloß Werbesprüche. Er lebte dieses Prinzip.

Tausendmal in der Geschichte ist ein Baby zum König geworden. Aber nur einmal ist ein König ein Baby geworden. Jesus ging es nicht darum, groß rauszukommen – für ihn zählten die Menschen. Wie würdest Du heute auf die Ankunft eines solchen Machthabers reagieren?

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**



**BARACKE
ODER SCHLOSS -
WAS WÜRDEST
DU WÄHLEN?**



BARACKE ODER SCHLOSS – WAS WÜRDDEST DU WÄHLEN?

Hast Du schon mal ein richtiges barockes Königsschloss besichtigt? Säulen mit den feinsten Kapitellen, Brokatstoffe und Wandteppiche, Spiegelsäle, gestutzte Thujahecken. Das alles kann schon sehr eindrucksvoll sein und wurde im Lauf der Geschichte nicht zufällig so gebaut. Das Motto: Protzen und Repräsentieren. Gleiches galt für die Ägypter, Griechen und Römer mit ihren Pyramiden, Tempeln und Triumphbögen. Wie passt die Weihnachtsgeschichte zu diesen Bauten – oder besser: Wie passt ein König

zwischen Heu, Stroh und Tierkot? Ganz einfach: indem er freiwillig den himmlischen Thronsaal gegen einen Stall tauschte. Um den Menschen nahezukommen, wurde Gott ein König ohne Kopfpolster (Lukas 9,58*). Jesus hatte für eine Zeit seines Lebens keine feste Bleibe. Statt im Himmelbett schlief er sogar im Fischerboot. Jesus beanspruchte kein sicheres Heim für seinen Start ins Menschenleben. Auch später ließ er den (wahrscheinlich schon sehr niedrigen) Komfort seines Elternhauses zurück und zog in Israel umher. Und was er dabei verkündete, verschlug den Zuhörenden die Sprache. Der einfache Zimmermann aus Nazareth sagte zu seinen Jüngern:

**»In dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen;
wenn es nicht so wäre, hätte ich es euch gesagt;
denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten«
(Johannes 14,2).**

Mit anderen Worten: »Ich werde euch einen Platz im Himmel vorbereiten.« Jesus erklärte, was nach diesem Leben kommt.

* »Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.«

Ein Ort ohne ärmliche Baracken, mit unglaublich herrlichem Ambiente, mit perfektem Design. Jesus sprach davon, dass er auf die Erde gekommen war, um einen Zugang zu diesem Ort zu bauen: eine Brücke von der Erde zum Himmel, der sonst für uns ein unerreichbarer Ort bleiben würde. Diese Brücke wollte er nicht aus Stein oder Holz konstruieren. Er schuf sie, indem er sein Leben gab. Aber davon erzählen wir ein anderes Mal mehr. Jesus wählte eine irdische Baracke, um uns in ein Schloss einladen zu können. Was hättest Du gewählt?

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**



W. HYNACHTEN.
12 / 24



**AUSSER-
IRDISCHE IN
BETHLEHEM?**



AUSSERIRDISCHE IN BETHLEHEM?

Bestimmt ist Dir bekannt, dass in der Weihnachtsgeschichte ein Engel den Hirten auf dem Feld erscheint. Doch gibt es diese Wesen wirklich? Der biblische Bericht meint: Ja – allerdings treten sie nicht als dicke, lockige Babys in Erscheinung oder als schöne Gestalt mit goldenen Flügeln. Außerdem können sie nicht von Menschen herbeigerufen und zu persönlichen Lebensberatern gemacht werden. Ihr Erscheinen löst auch kein »Ach, wie süß!« aus, sondern echte Furcht. Wir lesen davon, dass die Hirten sich sehr

ängstigten, als sie den Engel sahen. Und sie waren mit Sicherheit keine feigen Typen. Sie verteidigten ihre Herde mutig und verwegend gegen alles, was Klauen oder Reißzähne hatte – aber diese strahlende, himmlisch-majestätische Erscheinung war ihnen überhaupt nicht geheuer.

Das kann man sehr gut verstehen, oder? Wieder einmal geht es in unserer Weihnachtsgeschichte nicht mit rechten Dingen zu. Engel?! Wer in die Bibel eintaucht, wird gelegentlich von Wesen lesen, die auf Anweisung Gottes unter den Menschen unterwegs sind. Quasi Außerirdische mit göttlichem Auftrag, Aliens mit himmlischer Botschaft. Diesmal brachte der Engel folgende Nachricht:

»Fürchtet euch nicht, denn ich verkündige euch große Freude ...; denn euch ist heute in der Stadt Davids ein Erretter geboren« (Lukas 2,10-11).

Klingt unglaublich für Dich? Für die Hirten bis zu diesem Tag bestimmt auch! Bei all der Wunderlichkeit ist doch eine Überlegung

angebracht: Wenn es wirklich Gott selbst ist, der als kleines Kind auf diese Erde kam, ist es dann nicht plausibel, dass auch die Verkündigung seiner Geburt ein wenig spacig sein musste? Hand aufs Herz: Hättest Du als bodenständiger Hirte die Nachricht von einem Retter in Windeln geglaubt, wenn ein ganz normaler Mann zu Dir gekommen wäre?

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**

**IST GOTT
NUR FÜR
FROMME?**



IST GOTT NUR FÜR FROMME?

»In Jerusalem sagen die Menschen: Wer nichts wird, wird Hirt. So einer bin ich dann wohl – keine feinen Gewänder, keine sauberen Fingernägel, keine frommen Gebete. Hier draußen, außerhalb der Stadt, peitschen einem Wind und Wetter ins Gesicht. Und ich bin in bester Gesellschaft mit Dieben und wilden Tieren. Aber zumindest sind keine Heuchler hier, und niemand verbietet mir das Maul.

Gestern wurde es mir dann aber doch zu viel. Es war bereits Nacht, wir wollten uns gerade schlafen legen, da kam ein Licht,

wie ich noch nie eines gesehen hatte, und mittendrin – ein Engel. In diesem Augenblick bekamen es alle mit der Angst zu tun. Mir schlotterten die Knie, und ehrlich gesagt ist mir lieber ein Stadtmensch vor Augen als so ein Himmelsgeschöpf. Die Angst verflieg, als der Engel zu sprechen begann:

**»Euch ist heute in der Stadt Davids ein Erretter
geboren, welcher ist Christus, der Herr«
(Lukas 2,11).**

Da wurde ich hellhörig. Wenn ich schon nichts kann, dann weiß ich aber als Jude, dass uns ein Messias, ein Christus angekündigt wurde. Der würde kommen, um uns zu retten. Der Engel meinte allen Ernstes, heute sei es so weit – jetzt!

Ich habe diese Geschichte immer lächerlich gefunden. Seien wir mal ehrlich: Schon unsere Vorfahren haben hunderte Jahre auf einen Retter gewartet, nur kam der nie! Ha, dafür sind aber Babylonier, Perser und schließlich auch noch die Römer gekommen, um uns zu unterdrücken. Und jetzt, ein Retter? Wer glaubt denn in dieser

kaputten Welt noch daran, dass irgendwer oder irgendetwas uns retten kann? Ein Baby in Windeln, in einer Futterkrippe? Erzähl das einem anderen, so blöd bin ich auch wieder nicht.

Plötzlich war am Himmel eine riesige Menge von Engeln, die Gott lobten. Dann verschwanden sie, und wir standen völlig perplex in der Finsternis. Was tun? Weiter die Schafe hüten, oder der Sache nachgehen? Wegwischen konnte ich das Erlebte nicht mehr. Wir sind praktische Leute hier, wir prüfen, ob an einer Sache was dran ist. Also sind wir los und fanden alles ganz genau so vor, wie der Engel es uns beschrieben hatte. Ein Kind in der Krippe, in Windeln gewickelt – und ich kann nicht erklären, was mit mir los war, aber ich war voller Freude, obwohl ich kein emotionaler Typ bin. Könnte dieses Baby wirklich Gottes versprochener Retter sein? Ist vielleicht doch nicht alles dem Untergang geweiht? Gibt es möglicherweise echte Hoffnung für unsere Welt?

Aber wieso ausgerechnet ich? Warum durfte ich das miterleben, wo ich doch der Welt und der Religion den Rücken kehren wollte? Brauche etwa auch ich einen Retter? Ich sollte der Sache nachgehen. Nicht, dass ich am Ende etwas Wichtiges verpasse.«



**IST GOTT
LEID EGAL?**





IST GOTT LEID EGAL?

Wenn man sich die sogenannte Heilige Familie ansieht, könnte man doch glatt Mitleid bekommen, oder? Eine Entbindung ist an und für sich schon kein Kinderspiel, aber dann noch mitten in der stinkenden Stallluft, zwischen Ochs und Esel?! Ausgerechnet in einem so unhygienischen Umfeld wurde Jesus geboren. Was hätten wir uns dabei gedacht? Unsere Gedanken wären wahrscheinlich gewesen: Gott, hättest du das nicht besser organisieren können? Bist du blind? Ist dir mein Leid egal? Wo bist du in all dem?

Lass uns gemeinsam in eine Szene im Leben Jesu eintauchen, um der Antwort näher zu kommen: Als Jesus erwachsen war, starb sein enger Freund Lazarus. Dessen Schwester war untröstlich und sagte zu Jesus:

**»Herr, wenn du hier gewesen wärest,
so wäre mein Bruder nicht gestorben«
(Johannes 11,21).**

Wenn du nur hier gewesen wärest! Oder: »Warum hat Gott das zugelassen?« Kennst Du diese Gedanken auch? Aber wie reagiert Jesus?

»Als nun Jesus sie [Maria] weinen sah und die Juden weinen, die mit ihr gekommen waren, seufzte er tief im Geist und erschütterte sich und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sagen zu ihm: Herr, komm und sieh! Jesus vergoss Tränen. Da sprachen die Juden: Siehe, wie lieb hat er ihn gehabt! Einige aber von ihnen

**sagten: Konnte dieser, der die Augen des Blinden auf-
tat, nicht bewirken, dass auch dieser nicht gestorben
wäre? Jesus nun, wieder tief in sich selbst seufzend,
kommt zur Gruft« (Johannes 11,33-38).**

Jesus weinte mit seinen Freunden, obwohl er wusste, dass er Lazarus in Kürze vom Tode auferwecken würde. Etwas früher in dem Abschnitt lesen wir, dass Jesus sogar absichtlich nicht früher gekommen war, obwohl er wusste, dass Lazarus sterben würde. Warum? Weil er uns Menschen Größeres zeigen wollte, nämlich, dass er Macht über Leben und Tod hat. Wir sehen hier jedoch nicht nur eine Demonstration seiner Macht, sondern auch sein mitfühlendes Herz. Er teilte den Schmerz und den Kummer seiner Freunde, ehe er sie in unglaubliche Freude verwandelte. Viele Menschen verwerfen Gott, weil es so viel Leid gibt. Tatsächlich ist es oft schwer, in all dem Elend an etwas übergeordnetes Gutes zu glauben. Aber wir dürfen sehen, dass sich Jesus bewusst dem Leiden dieser Welt aussetzte. Warum? Um es einmal endgültig abzuschaffen! Jesus verspricht uns kein Erdenleben ohne Leid, wohl aber, dass er im Leid da ist – wenn wir ihn lassen.

W
H
Y
N
A
C
H
T
E
N
.
15
/
24



DREI KÖNIGE

IM STALL?

WER'S GLAUBT!



DREI KÖNIGE IM STALL? WER'S GLAUBT!

Nein, es kamen keine Könige, auch keine Heiligen, ja nicht einmal von dreien ist die Rede. Die Bibel spricht von Weisen aus dem Morgenland, die aber drei königliche Geschenke mitbrachten: Gold, Weihrauch und Myrrhe (Matthäus 2,11*). Das waren damals sehr kostbare Dinge. Was bewog die weisen Männer, gewaltige Strapa-

* »Und als sie in das Haus gekommen waren, sahen sie das Kind mit Maria, seiner Mutter, und sie fielen nieder und huldigten ihm; und sie taten ihre Schätze auf und brachten ihm Gaben dar: Gold und Weihrauch und Myrrhe.«

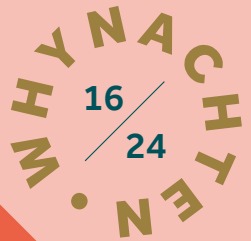
zen auf sich zu nehmen und 1200 Kilometer Fußweg zurückzulegen? Warum zogen diese Leute, die nicht einmal Juden waren, los, um das neugeborene Kind anzubeten, das in Bethlehem zur Welt gekommen sein sollte?

Die Sterndeuter kamen von weit her – und landeten direkt in Bethlehem. Sie verfehlten den richtigen Ort um keinen Millimeter, und das ganz ohne GPS. Die Weisen hatten einen (vermutlich sehr außergewöhnlichen) Stern beobachtet. Sie hatten im Buch des Propheten Micha gelesen, der hunderte Jahre vorher schrieb, wo der Retter geboren werden sollte. Diese beiden Hinweise Gottes kombinierten sie miteinander und machten sich auf den Weg.

Die Botschaft hier ist wohl klar: Jesus lässt sich finden. Auch die Hirten haben Jesus dank der Beschreibung der Engel gefunden. Bis heute lässt sich Gott von Suchenden finden. Er gibt genügend Hinweise, etwa die gewaltigen Vorgänge in der Natur, die biblischen Aufzeichnungen und das Suchende in uns. Klar, wir suchen die richtigen Weihnachtsgeschenke für unsere Familie und Bekannten, suchen nach dem richtigen Outfit für Silvester oder nach einem Neujahrsvorsatz, den wir gewiss nicht brechen. Aber neben

all diesen Dingen suchen wir im Grunde nach Liebe und Anerkennung, danach, das Richtige zu tun, oder, dass es uns einfach gut geht. Nach Bedeutung und dem richtigen Weg. Und dabei scheitern wir oft. Gott bietet uns an Weihnachten das Ende der Sucherei an. Er lässt sich nämlich auch heute noch finden.

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**



**WAS WÜNSCHT
SICH JESUS VOM
CHRISTKIND?**



WAS WÜNSCHT SICH JESUS VOM CHRISTKIND?

»Liebes Christkind, heute war ich ganz brav, zumindest habe ich mir Mühe gegeben. Du kennst meine Wünsche, aber ich schreibe Dir, damit Du auch wirklich genau das Richtige erwischst. Du hast viel Stress, da nehme ich Dir ein bisschen Arbeit ab. Ich hätte gerne: Das neue Turbo-Fahrrad X3000, die Spielkonsole, die Puppe mit den glänzenden Augen im Schaufenster rechts oben ...« Und so weiter. Wie viele dieser Wunschlisten bekommt das Christkind wohl jedes Jahr?

Während wir also noch das perfekte Geschenk suchen, könnten wir dieses Weihnachten getrost überlegen, was auf Jesus' Wunschliste steht. Was wünscht sich Jesus wohl vom Christkind? Vielleicht kommt Dir die Frage komisch vor, aber immerhin ist Weihnachten sein Geburtstagsfest.

Stell Dir vor, Deine Familie schmeißt Dir eine große Party – und vergisst bei all den Vorbereitungen und Geschenken völlig, Dich einzuladen. Du wirst auf Deine eigene Feier nicht eingeladen! Alles, was Du Dir wirklich wünschst, ist, Zeit gemeinsam mit Deinen Liebsten zu verbringen, und sie ignorieren Dich. Deine Verwandten möchten keinen Kontakt mit Dir oder sagen sogar: »Die oder den gibt's gar nicht!«

Haben wir nicht genau das aus Weihnachten gemacht? Wer denkt noch bewusst an Jesus zu Weihnachten? Wie muss das für ihn sein? Jesus wünscht sich eine Sache zu Weihnachten: Dass Du wieder beginnst, Dich mit ihm zu beschäftigen. Dass Du beginnst, darüber nachzudenken, warum er auf die Welt gekommen ist. Jesus sagt (quasi) zu Dir: »All I want for Christmas is you!« Er wünscht sich, dass Du Dich ihm zuwendest. Das ist ganz einfach: Schlage

doch mal in einem der vier Lebensberichte über Jesus nach und sprich mit ihm über das, was Du gelesen hast.

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**

W. HYNACHTEN.
17 / 24

**WO IST HIER
DER FRIEDE?**



WO IST HIER DER FRIEDE?

Kennst Du das Weihnachtswunder von 1914? Es war der 24. Dezember: Soldaten, die eben noch aufeinander geschossen hatten, sangen gemeinsam, tauschten kleine Geschenke aus, manche sogar ihre Adressen und verabredeten sich für die Zeit nach dem Krieg. So ist es an der belgisch-französischen Grenze geschehen. Eine friedliche Nacht unterbrach die Schrecken des Krieges. Wie uns aber die Geschichte gezeigt hat, war dies das erste Weihnachten in einem Krieg, der noch Jahre andauern und

unzähligen Menschen das Leben kosten würde. Was war wohl der größte Wunsch der Menschen vor Ort? Anhaltender Friede – nicht nur Waffenstillstand, oder?

Warum klappt das mit dem Frieden aber nicht so recht? Ausgerechnet zu Weihnachten, wo der Wunsch nach Harmonie besonders groß ist, zeigt sich, dass wir ein Friedensproblem haben. Inmitten von Lichterglanz und »Param pam pam pam« wird deutlich, dass Krieg oft nicht nur »draußen« stattfindet. Dass die Samenkörner des Krieges – Stolz, Egoismus, Rechthaberei, Gier – auch in uns vorhanden sind. Nicht selten fliegen schon beim Anschneiden der Weihnachtsgans die ersten verbalen Messer, und der Weihnachtsfriede verdrückt sich wieder mal klammheimlich hinter die selbst geschnitzte Krippe mit dem Jesuskind ...

Dabei sagt Jesus klar und verständlich, wie ein friedvolles Miteinander auf Dauer gelingen kann. Er fordert Dich und mich auf: Liebe Deine Feinde, segne diejenigen, die Dich verfluchen, vergib nicht nur einmal, sondern 7x70-mal – also immer (Matthäus 18,22^{*}). Eine

* V. 21b-22: »Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal? Jesus spricht zu ihm: Nicht bis siebenmal, sage ich dir, sondern bis siebenmal sieben.«

Anleitung, die so einfach klingt, aber so schwer umzusetzen ist, nicht wahr?

Gott weiß, was es braucht, damit wir seine Aufforderungen auch umsetzen können und echter Friede bei uns einziehen kann. Und das ist nichts weniger als ein neues Herz:

**»Und ich werde euch ein neues Herz geben
und einen neuen Geist in euer Inneres geben;
und ich werde das steinerne Herz aus eurem
Fleisch wegnehmen« (Hesekiel 36,26).**

Wie viele Kriege, Familienschlachten und Ehegefechte würden wir uns wohl ersparen, wenn jeder von uns dieses neue Herz besitzen würde?

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**

WYNA
18
24
CHTEN

**HANDELT
GOTT VON OBEN
HERAB?**



HANDELT GOTT VON OBEN HERAB?

In den letzten Tagen haben wir ziemlich oft nach oben geblickt: Engel, himmlische Schlösser, ein Stern, und, und, und. Da fragt man sich: Handelt Gott nicht eigentlich von oben herab? Er thront gemütlich im Himmel, schaut auf die Erde und weiß: Das mit den Menschen geht schief. Aber er wartet nicht, bis der Schneesturm vorbei ist und alle Probleme von glitzernder Reinheit überdeckt sind. Gott wurde schon vor Ewigkeiten aktiv. Mit seiner Bottom-Up-Strategie (= von unten nach oben) setzt er genau dort an, wo es nötig ist.

Vielleicht hilft uns diese Illustration, um seine Methode aufzudecken: In Texas fiel 1987 ein Kleinkind namens Jessica McClure in ein 20 Zentimeter breites Bohrloch für einen Brunnen. Sie blieb etwa sieben Meter unter der Erde stecken. Als die Leute entdeckten, dass das Kind im Brunnen war, ergriffen sie sofort Maßnahmen. Sie sagten ihr nicht, sie solle einen Weg finden, wieder hochzuklettern. Sie riefen nicht nur schöne Gedanken in den Schacht, um sie zu ermutigen. »Du schaffst das schon, Jessica!« Nein, sie seilten sich mithilfe eines Parallelschachts zu ihr nach unten und holten sie aus dem Loch. Sie haben alles getan, was nötig war. Die Retter arbeiteten 58 Stunden ohne Unterbrechung, um sie zu befreien.

Ähnlich wie das Mädchen ist auch die Menschheit gefallen, in die Dunkelheit und den Tod der Sünde. Und was hat Gott getan? Er sagte uns nicht, wir sollten uns unseren eigenen Weg aus dem Chaos bahnen, in dem wir uns befinden. Er hat uns mehr als nur ermutigende Sprüche vom Himmel herabgeschickt. Nein, er selbst kam zu uns und holte uns dort ab, wo wir feststeckten. Darum geht es bei Weihnachten – Gott kam zur Welt und tat alles, um uns vor dem sicheren Tod zu retten. Anstatt uns »von oben herab« zu be-

obachten, startete er eine riesige Rettungsaktion, die immer noch am Laufen ist.

**»Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe«
(Johannes 3,16).**

Doch nur wer merkt, dass er sich in einem aussichtslosen Zustand befindet und Gottes Hilfe benötigt, kann sie auch annehmen.

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**

W. HYNACHTEN.
19 / 24

**WARUM
HEISST JESUS
NICHT KURT?**



WARUM HEISST JESUS NICHT KURT?

Kennst Du die Bedeutung Deines Namens? Anders als früher geht es bei der Namenswahl heute hauptsächlich um den schönen Klang und weniger um die Bedeutung oder andere Hintergründe.

Warum nannten Joseph und Maria ihren Sohn eigentlich Jesus? Wusstest Du, dass Jesus zur damaligen Zeit ein gewöhnlicher Name war wie heute Stefan oder Thomas? Es gab noch kein Gebet in seinem Namen, er wurde damals auch nicht als Schimpfwort verwendet und Lieder wurden über ihn ebenfalls keine gesungen.

Der Name war zwar gewöhnlich, aber seine Bedeutung ist doch etwas Besonderes. Joseph und Maria nannten ihren Sohn Jesus, weil Gott es so wünschte. Ein Engel sagte zu Joseph:

**»... und du sollst seinen Namen Jesus nennen;
denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden«
(Matthäus 1,21).**

So gewöhnlich dieser Name auch war, wurde Jesus doch bewusst so genannt. Er leitet sich vom hebräischen »Jehoschua« ab, was so viel bedeutet wie »Gott rettet«.

Oftmals war in biblischen Zeiten aus dem Namen für andere ersichtlich, wer dieser Mensch ist und welches Ziel Gott für sein Leben hat. So auch bei Jesus. Die Kraft dieses Namens ist die Person hinter dem Namen. Nicht nur ein begabter Lehrer, fürsorglicher Freund, Wunderheiler, Revoluzzer oder politischer Aufrehrer – ein Retter!

Seit dem ersten Weihnachten ist Jesus mehr als nur ein Name. Er ist über die letzten 2000 Jahre unzähligen Menschen zum einzi-

gen Trost im Leben und Sterben geworden, ihre Hoffnung in einer hoffnungslosen Welt.

»Denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in dem wir errettet werden müssen« (Apostelgeschichte 4,12).

Jesus ist der Retter von Sündern. Aber wer braucht hier Rettung?
Und wer spricht heute noch von Sünde?

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**



**WAS HAT DAS
ALLES MIT MIR
ZU TUN?**



WAS HAT DAS ALLES MIT MIR ZU TUN?

Jedes Jahr singen Millionen von Menschen in über 300 Sprachen rund um den Globus »Jesus, der Retter, ist da«. In einem anderen Lied heißt es: »Welt ging verloren, Christ ward geboren« – aber was hat es mit dieser ganzen Rettungsgeschichte jetzt eigentlich auf sich?

Rettung ist grundsätzlich eine gute Sache: Bei einem Unfall bringt uns die Rettung ins Krankenhaus. Wenn wir in Bergnot geraten, kommt die Bergrettung, an einem See rückt die Wasser-

rettung aus. Wenn die Rettung allerdings angerauscht kommt, ohne dass ich meine Notlage erkenne, werde ich nicht einsteigen – Du wohl auch nicht, oder?

Es ist wichtig, dass wir uns mit der Frage auseinandersetzen, warum Jesus als himmlische Rettung auf die Erde kam. Denn wer den Grund nicht versteht, wird sich nicht retten lassen. Aber stell Dir einmal vor: Gott blickt im weißen Doktorkittel über den Rand des Himmels, sieht auf die Erde und stellt eine Diagnose. Diese lautet: todkrank. Ein Virus wütet und bringt allerlei Symptome hervor: Streit, Neid, Gewalt, Elend. Es befällt nicht nur das große System, nein, es erfasst jede Zelle und jedes Individuum. Gott nennt das Virus Sünde. In seinen Augen ist es hoffnungslos todbringend, sodass er ein buchstäbliches Himmelfahrtskommando startet, um ein angemessenes Heilmittel anzubieten.

Wenn wir die Nachrichten verfolgen, fällt es uns wahrscheinlich leicht, anzuerkennen, dass das System erkrankt ist. Was wir jedoch dort sehen, ist die millionenfache Vervielfältigung des einen Virus, das auch in uns steckt.

»Denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes« (Römer 3,23).

Leider sorgt Sünde nicht nur für Schmerz in jedem von uns, sie trennt uns auch von Gott. Und diese Trennung ist das, was Gott nicht einfach so stehen lassen möchte, weil sie ihn ebenso schmerzt. Was uns nicht gefällt, ist das Wort »Sünde«, nicht wahr? Aber »Leistenbruch« ist auch kein schönes Wort, und wir sind dankbar, wenn die Rettung kommt und uns dorthin bringt, wo wir geheilt werden können.

Weihnachten ist mehr als ein Fest. Jesus kam, um uns von den Folgen der Krankheit, der Sünde, zu retten. Als Heilmittel bietet er sich selbst an. Warum das notwendig war und wie das funktioniert, erfahren wir in den nächsten Tagen. Bist Du bereit, über Gottes Diagnose nachzudenken und Dir seine himmlische Rettungsaktion aus nächster Nähe anzusehen?

**WHYNACHTEN?
SCHON MAL HINTERFRAGT?**

W. H. Y. N. A. C. H. T. E. N.
21 / 24

**GOTT SCHENKT
MIR WAS?**



GOTT SCHENKT MIR WAS?

Für viele von uns wäre Weihnachten ohne sie nicht dasselbe: Geschenke. Sogar Gott will uns etwas schenken. Aber was? Lass uns einen Blick in das himmlische Päckchen werfen. Oh, eine weiße Weste, blitzsauber.

Und eine Karte dabei: »Dieses Hemd gilt als Eintrittskarte zu meinem Himmelsfest. Ich habe mein Leben gegeben, damit ich es Dir kaufen kann. Hab einen schönen Platz für Dich reserviert. Freu mich auf Dich, Jesus.«

Unsere Lebensweste ist meistens überhaupt nicht mehr sauber. Wir haben sie total verunreinigt und können die neue von Jesus gut gebrauchen. Die Flecken stammen von all den Fehlern, den Lügen und jenen Malen, als wir andere verletzt haben. Flecken sind nicht nur unschön und machen Beziehungen kaputt – sie trennen uns von Gott. Und diese Trennung will Gott ganz und gar nicht. Er liebt Dich und mich ohne Maßen. Gleichzeitig ist ihm die Sünde nicht egal – es gibt sogar einen Paragraphen im göttlichen Gesetzbuch, der folgendermaßen lautet:

»Der Lohn der Sünde ist der Tod« (Römer 6,23).

Unter diesem Gesetz habe ich also nicht nur eine schmutzige Weste, sondern auch ein langes Vorstrafenregister. Was macht nun ein Gott, der Menschen liebt, aber Sünde nicht in seiner Gegenwart dulden kann?

Lass es uns mit einer Geschichte veranschaulichen, die sich im 19. Jahrhundert zugetragen haben soll: Im Kaukasus lebte damals der Fürst Schamil, der als absolut gerecht und unbestechlich galt.

Mochte kommen, wer wollte – der Herrscher ließ Recht Recht sein, niemand konnte sein Urteil beugen. Eines Tages jedoch wurde seine Rechtschaffenheit auf eine harte Probe gestellt. Ausgerechnet seine eigene Mutter wurde des Diebstahls überführt – ein Vergehen, auf das 40 Stockhiebe angesetzt waren. Was sollte er tun? Würde er das gerechte Urteil sprechen, so wäre er ein liebloser Sohn – würde er Gnade walten lassen, wäre er ein ungerechter Richter. Wie also gleichzeitig lieben und gerecht sein? Schließlich sprach der Fürst seine Mutter schuldig und erteilte das volle Strafmaß. Kaum hatte er das Urteil ausgesprochen, zog er seine Weste aus, streifte sie seiner Mutter über und sagte: »Das Urteil ist gesprochen. Gebt jetzt mir die Stockhiebe. Ich nehme sie an ihrer statt.« So gelang es dem Fürsten, gleichzeitig gerecht zu sein und zu lieben.

Gott macht dasselbe im großen Stil. Er spricht uns zurecht schuldig, aber nimmt die Strafe stellvertretend auf sich – für alle, die es wollen. Mit seinem Tod bezahlt er unseren Schuldschein – er schenkt uns ein gelöscht Vorstrafenregister, seine weiße Weste. Für Weihnachten hast Du sicher schon das perfekte Outfit. Meinst Du nicht, dass auch Gottes weiße Weste einen Blick wert ist?

W. H. NACHTEN.
22 / 24

**BRAUCH ICH
NICHT, TAUSCH
ICH UM?**



BRAUCH ICH NICHT, TAUSCH ICH UM?

Weihnachten ist das Angebot, Gott zu begegnen. Er ist nicht gekommen, um Dir den neuesten Ratgeber aufzudrängen oder Dein Leben mit einem symbolischen Raumbefuderer auszustatten, den Du nach Weihnachten doch lieber wieder umtauschst.

Sein Angebot an Dich lautet: **Lern mich kennen – als einen Gott, der Dein Sünden-Problem ein für alle Mal löst. Der die Schulden Deines Lebens bezahlt.** Dieses Rettungsangebot ist keine religiöse Erfindung des Menschen.

Vielmehr unterscheidet es sich stark von dem, was uns menschengemachte Lebenskonzepte sagen. »Schau auf dich und hilf dir selbst!« »Rette dich selbst, indem du dieses oder jenes tust. Arbeite dafür!« »Wenn du Glück hast, reicht es am Ende. Wenn nicht – selbst schuld.« Auch Gott sagt, dass wir schuldig geworden sind – und dass wir es nicht bleiben müssen. Denn er bezahlte die offene Rechnung, indem er an Weihnachten als Mensch geboren wurde, um später am Kreuz stellvertretend für Dich und mich die Konsequenzen auf sich zu nehmen. Seine Gerechtigkeit verlangt ein faires Gericht, seine Liebestat händigt uns die beglichene Rechnung aus.

Doch zwangsbeglückt wird niemand: Wer keinen Retter will, bekommt auch keinen. Das Angebot gilt für Dich nur, wenn Du erkennst: »Wenn es diesen heiligen Gott wirklich gibt, kann ich mit meinen Fehlern und meinem Versagen nicht zu ihm kommen. Ich kann meine Schuld nicht bezahlen. Jemand muss das für mich erledigen, sonst bin ich verloren!«

Jesus sagt, dass nur er, der schuldlose Mensch und Gott zugleich, diese Hürde für uns überwinden kann. Er versichert uns:

»Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater [zu Gott] als nur durch mich« (Johannes 14,6).

Nicht, weil er so egozentrisch ist, sondern weil nur der Richter selbst Deine und meine Schulden erlassen kann. Das musst Du erst mal verdauen, oder? Das geht jedem so!

Die harte Nuss ist tatsächlich schwer zu knacken, aber ist die Schale erst einmal aufgebrochen, steckt etwas sehr Kostbares darin. Jesus sagte: »Glückselig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel« (Matthäus 5,3). Anders formuliert: Echtes Glück erfährst Du, wenn Du erkennst, dass Du vor Gott nicht reich bist wegen Deiner positiven Eigenschaften, sondern dass auch Du Rettung brauchst. Glücklich bist Du demnach, wenn Du Jesus Deine Schuldenrechnung gibst und Dir somit die Last Deines Herzens wegnehmen lässt. Dann kannst Du mit echtem inneren Frieden und in Frieden mit Gott in ein neues Leben starten. Dann gehört Dir das Himmelreich! Das ist sein Geschenk. Wogegen möchtest Du das noch umtauschen?

WEIHNACHTEN
23 / 24

**FROHE
WEIHNACHTEN-
SCHON MAL
ERLEBT?**



FROHE WEIHNACHTEN – SCHON MAL ERLEBT?

Weihnachten und Geschichten gehören einfach zusammen. Es gibt weihnachtliche Fortsetzungsromane, Videospiele mit Winter-setting oder dicke Bilderbücher, die Weihnachtstraditionen aller Kontinente illustrieren. Und jede und jeder von uns hat sicher seine eigene, ganz persönliche Weihnachtsgeschichte – ja vielleicht sogar ein Weihnachtswunder – erlebt.

Auch Stefan ist einer davon. Er erinnert sich noch ganz genau, und dazu wollen wir ihm heute ein paar Fragen stellen:

Welche besondere Erinnerung verbindest du mit Weihnachten?

Stefan: Ja, das war, als ich 6 Jahre alt war. Ich habe damals zu meiner alleinerziehenden Mutter gesagt: ›Warum schenkst du mir eigentlich nie etwas? Das Christkind schenkt mir jedes Weihnachten etwas, aber von dir noch nie.‹ Man kann sich vorstellen, wie das für meine Mutter war. Sie hat zu weinen begonnen und mir schließlich gesagt, dass die Geschenke immer von ihr waren. Meine Schlussfolgerung war, dass mir das Christkind noch nie etwas geschenkt hat. Damals hat Weihnachten für mich seinen Glanz verloren.

Aber du bist Weihnachten trotzdem nicht entkommen, oder?

Stefan: Das stimmt, 17 Jahre später hat sich meine Meinung über Weihnachten völlig geändert. Ich bin in meinem Studium mit Menschen zusammengekommen, deren Leben irgendwie anders war. Es war geprägt von tiefer Freude, Sinn und Hoffnung – das hat mich total angezogen. Und sie haben all das verbunden mit einer persönlichen Beziehung zu Gott durch Jesus Christus. Ich habe dann begonnen, selbst in der Bibel zu lesen. Das hat schließlich dazu geführt, dass ich verstanden habe: Dieses Christkind – oder besser

gesagt: Jesus Christus – hat mir alles geschenkt. Er selbst ist das Geschenk! Er ist genau der Retter, den ich brauche. In ihm ist Gott Mensch geworden, um mich zu retten. Er hat am Kreuz als mein Stellvertreter für meine Schuld vor Gott bezahlt. Dadurch kann ich Vergebung und Frieden mit Gott haben. Und dann habe ich mich retten lassen: Ich habe zu Gott gebetet, habe ihn um Vergebung gebeten für all meine Fehler und dafür, dass ich trotz meines religiösen Lebens letztlich ohne ihn gelebt habe. Und ich habe ihm gesagt, dass ich ein neues Leben mit ihm starten möchte.

Und hat Gott dir geantwortet?

Stefan: Ja, Gott hat dieses Gebet gehört. Am 24. Dezember 2006 habe ich zum ersten Mal in meinem Leben aus tiefstem Herzen »Frohe Weihnachten« sagen können, weil ich endlich gewusst habe, was das »Frohe« an Weihnachten ist. Und ich habe es nicht nur gewusst, sondern ich hatte es selbst erlebt – ich war durch den Glauben an Jesus gerettet.

Kannst DU aus tiefstem Herzen »Frohe Weihnachten« sagen?

WEIHNACHTEN
24 / 24

**FROHE
WEIHNACHTEN!
NOCH FRAGEN?**



FROHE WEIHNACHTEN! NOCH FRAGEN?

Es ist so weit – keinmal mehr Schlafen trennt uns vom Heiligen Abend. Wir halten uns kurz, denn wenn Du in den letzten Wochen genau gelesen und zugehört hast, ist Dir sicher aufgefallen, dass wir sowieso viel mehr als die 24 versprochenen Fragen gestellt haben. Vielleicht warst Du manchmal überrascht, hast Dich gefreut, musstest erst mal schlucken – oder Du konntest gar nichts mit den Antworten anfangen, die wir skizziert haben. Darum fragen wir heute nicht mehr lange, sondern wollen Dich ermutigen, genau das

selbst zu tun. Frag weiter! Mach Dich auf die Suche nach Antworten zum Fest der Liebe und vor allem zu dessen Mittelpunkt: Jesus Christus.

Du weißt nicht, wo und wie Du Antworten auf Deine Fragen finden kannst? Nimm in den kommenden Tagen doch mal eine Bibel zur Hand und lies die Biografien von Jesus in den Evangelien – Du wirst staunen! Und vielleicht gibt es in Deinem Umfeld ja jemanden, der Dir dabei helfen kann.

Danke, dass Du dabei warst! Wir wünschen Dir von Herzen schöne Feiertage.

Frohe Weihnachten!

Wenn Du noch keine Bibel hast, kannst Du sie unter **clv.de** sehr günstig erwerben.



WHYNACHTEN – SCHON MAL HINTERFRAGT?

Dieses alte Märchen soll für mich wichtig sein? Es kann doch keiner von mir erwarten, dass ich diese Geschichte für bare Münze nehme!

So denkst Du vielleicht, und viele Menschen würden es tatsächlich als naiv bezeichnen, an die Weihnachtsgeschichte zu glauben.

Aber steckt denn nun wirklich Wahrheit darin? Und zwar nicht nur ein Körnchen, sondern so viel, dass sie ein ganzes Leben tragen kann?

